

Der breite Start des Stolzes

Der schmale Start der Gottesfurcht

Predigt vom 22. März 2009 – Jesaja 13 und 14

Christian Stricker

„Ein Spross wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen.“ (Jesaja 11,1). „So wird es eine Strasse geben für den Überrest seines Volkes.“ (Jesaja 11,16) „An jenem Tag wirst du sagen: Ich preise dich Herr!.. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin voller Vertrauen und fürchte mich nicht. Denn Jah, der Herr, ist meine Stärke und mein Loblied, und er ist mir zum Heil geworden...“ Jesaja 12,1-3

Für ganz viele Menschen ist das Buch von Jesaja eines der liebsten Bücher aus der ganzen Bibel. Das ist auch bei uns in der Gemeinde mit Händen greifbar, besonders jetzt während der Predigtserie über Jesaja. Dabei hängt das ganz fest mit dieser hoffnungsvollen Botschaft vom Rest zusammen, der gerettet wird, mit dem glimmenden Docht, der nicht ausgelöscht wird, mit dem geknickten Rohr, das nicht zerbrochen wird. „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus.“ (Jesaja 42,3)

Die allgemeine Hoffnung

Auch im Kapitel 14 und den Parallelstellen drückt dieser sich erbarmende Gott kräftig durch: „Denn der Herr wird sich über Jakob **erbarmen** und Israel noch einmal erwählen und wird sie in ihr Land setzen.“ (Jesaja 14,1). **Gerechtigkeit** wird durchgesetzt werden. Die, denen du vorher dienen musstest, werden jetzt dir dienen. Und der Herr wird dir „**Ruhe**“ verschaffen von deiner Mühsal und deiner Unruhe und von dem harten Dienst, den man dir auferlegt hat.“ (Jesaja 14,3). Es wird Grund geben zum **Jubeln**: „Es ruht, es rastet die ganze Erde. Man bricht in Jubel aus. Auch die Wacholderbäume freuen sich über dich, die Zedern des Libanon.“ Es wird sich herauskristallisieren, wer der Höchste ist: „**Unser Erlöser**, Herr der Heerscharen ist sein Name, der Heilige Israels“ (Jesaja 47,4). „In jenen Tagen und zu jener Zeit, spricht der Herr, wird Israels Schuld gesucht werden, und sie wird nicht da sein, - und die Sünden Judas, und sie werden nicht gefunden werden; denn ich will denen vergeben, die ich übriglasse.“ (Jeremia 50,20) Der Herr wird sich gemäss Jeremia 50,44 als mächtiger **Löwe** für den Rest einsetzen. „Wer ist mir gleich, und wer will mich vorladen? Und wer ist der Hirte, der vor mir bestehen könnte?“ (Jeremia 50,44). **Er**, er wird sich durchsetzen „der die Erde gemacht hat durch seine Kraft, der den Erdkreis gegründet durch seine Weisheit und die Himmel ausgespannt durch seine Einsicht...“ (Jeremia 51,15)

Da will man dabei sein. Zu diesem Rest will man gehören. Und gerade weil jeder Mensch merkt, dass nicht alles perfekt ist, sehnt man sich umso mehr nach dem Gott, bei dem am Schluss die Sache doch noch aufgeht, irgendwie. Und da sind auch ganz viele Menschen, die von sich wesentlich überzeugter sind als von Gott, die hoffen, dass es am Schluss doch noch irgendwie in den Himmel reicht.

Neben diese echte Hoffnung, neben diese grossartigen Verheissungen bezüglich dem aufspriessenden Schössling, neben diese tröstenden, mächtigen Gottesnamen setzt der allmächtige Gott mit den Kapiteln 13 und 14 ein sehr kräftiges Warnschild gegen Babel, gegen die Stolzen, gegen Menschen, die nicht auf Gott hören wollen.

Das kräftige Warnschild

Dabei tritt Gott mit einer Dringlichkeit, einer Vehemenz, einem Tempo auf, das geradezu atemraubend ist. Wo, Gott, wo sonst sprichst du so ernsthaft zu uns?

Total **siegesgewiss** zieht da Gott in den Krieg. Das Feldzeichen wird so aufgerichtet, dass es weit herum sichtbar ist. „Auf kahlem Berg richtet ein Feldzeichen auf, mit lauter Stimme ruft ihnen zu, winkt mit der Hand, dass sie einziehen durch die Tore der Edlen.“ (Jesaja 13,2) Die **Truppenstärke** ist mächtig. „Ich habe meine Geheiligten entboten, auch meine Helden zu meinen Zorngericht“ (Jesaja 13,3 „Horch, Getümmel auf den Bergen, wie von einem grossen Volk! Horch! Getöse von Königreichen, von versammelten Nationen! Der Herr der Heerscharen mustert ein Kriegsheer. Aus fernem Land kommen sie, vom Ende des Himmels..“ (Jesaja 13,4.5) Die **Bewaffnung, Einstellung** ist radikal und schrecklich: „Bogen und Krummschwert führen sie, sie sind grausam und ohne Erbarmen. Ihre Stimme braust wie das Meer, und auf Pferden reiten sie: gerüstet gegen dich, Tochter Babel, wie ein Mann zum Krieg.“ (Jeremia 50,42) Ein **unbestechliches, nicht beeinflussbares Heer** wird es sein. „Ich erwecke gegen sie die Meder, die Silber nicht achten und an Gold keinen Gefallen haben. (Jesaja 13,17). **Verborgene Schwächen werden entblösst**. Jetzt kommt ans Licht, was wirklich Sache ist. „Man wird dich nicht länger die Verwöhnte und Verzärtelte nennen. Nimm die Mühle und mahle Mehl! Schlage deinen Schleier zurück, hebe die Schleppe, entblösse die Schenkel, wate durch Ströme! Deine Blösse soll aufgedeckt, ja, deine Schande gesehen werden!“ (Jesaja 47,2.3). Das ganze wird **sehr schnell** geschehen „Plötzlich ist Babel gefallen und zertrümmert (Jeremia 51,8) „Dies beides wird über dich kommen in einem Augenblick, an einem einzigen Tag: Kinderlosigkeit und Witwenschaft“ (Jesaja 47,9). Wenn dieses Heer auftritt, so wird von Anfang alles klar sein – entsprechend wird der **Schrecken** sein, der ausgebreitet wird: „Alle Hände werden erschlaffen, und jedes Menschenherz wird zerschmelzen. Und sie werden bestürzt sein. Krämpfe und Wehen werden sie packen, sie werden sich winden wie eine Gebärende. Einer starrt den andern an, ihre Gesichter glühen wie Flammen. Siehe, der Tag des Herrn kommt, grausam mit Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen; und ihre Sünder wird er von ihr austilgen“ (Jesaja 13,7-9). Das Ausmass dieses gewaltigen Ansturms wird daran deutlich, dass es sogar **kosmische Auswirkungen** hat. „Denn die Sterne des Himmels und seine Sternbilder werden ihr Licht nicht leuchten lassen. Die Sonne wird finster sein bei ihrem Aufgang, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen.“ (Jesaja 13,10) **verscheuchend**: „Und es wird wie mit einer verscheuchten Gazelle sein und wie mit einer Herde, die niemand sammelt: jeder wird sich zu seinem Volk wenden und jeder in sein Land fliehen. Wer irgend gefunden wird, soll durchbohrt werden; und wer irgend ergriffen wird, soll durchs Schwert fallen.“ (Jesaja 13,14.15) **unheilbar**: „Holt Balsam für seinen Schmerz! Vielleicht wird es geheilt werden! „Wir haben Babel heilen wollen, aber es war nicht zu heilen. Verlasst es und lasst uns jeder in sein Land ziehen!“ (Jeremia 51,8.9) **ohne Überrest**: „Nie mehr wird es bewohnt sein und es bleibt unbesiedelt von Generation zu Generation“. (Jesaja 13,20). „Kein Bewohner wird mehr darin sein. Sowohl Menschen als Vieh sind entflohen, weggezogen.“ (Jeremia 50,3). „Vor dem Grimm des Herrn wird es nicht mehr bewohnt werden, sondern ganz und gar verödet bleiben. Jeder, der an Babel vorüberzieht, wird sich entsetzen und zischen über all seine Plagen.“ (Jeremia 50,13) „Ich sende nach Babel Fremde, die es worfeln, zerstreuen und ausleeren werden“ (Jeremia 51,2). „Kommt über es vom äussersten Ende, öffnet seine Scheunen, schüttet es auf wie Garbenhäufen und vollstreckt den Bann an ihm! Nicht bleibe ihm ein Überrest!“ ... Wehe über sie! Denn ihr Tag ist gekommen, die Zeit ihrer Heimsuchung.“ (Jeremia 50,26.27).

Auf der einen Seite der barmherzige Gott, der sorgsam wacht über dem Überrest, der verirrt Schafe zurechtbringt. Auf der anderen Seite eine Wucht, eine Intensität, die unvorstellbar ist. Wer muss nun aber mit dem zweiten rechnen? Kann das auch für uns Bedeutung haben?

Die Babel-Menschen

In der Regel ist „der Tag des Herrn“ der Ausdruck für die Zeit des Endgerichts. Hier wird aber als erstes die kommende Gerichtszeit über das **babylonische Weltreich** angekündigt. Die völkerbeherrschende Macht der Babylonier wird am Boden zerschlagen werden. Und das Kapitel 14 bezieht sich besonders auf den **König der Babylonier, auf Nebukadnezar**. Gleichzeitig entfaltet aber diese Geschichte, dieses Nebeneinander vom geretteten Überrest und dem tragischen Gericht ohne Überreste eine Botschaft weit über Babylon hinaus. Angefangen beim Turmbau zu Babel mit den stolzen Menschen, die hoch hinaus wollten bis hin zum Antichristen selber. Das wird spürbar, wenn man in Kapitel 14 ab Vers 10 liest: Alle Könige der Nationen stehen da auf und sagen: „Auch du bist kraftlos geworden wie wir, bist uns gleich!“ In den Scheol hinabgestürzt ist deine Pracht und der Klang deiner Harfen. Maden sind unter dir zum Lager ausgebreitet, und Würmer sind deine Decke. Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! Wie bist du zu Boden geschmettert, Überwältiger der Nationen! Und du, du sagtest in deinem Herzen: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten, ... dem Höchsten mich gleichmachen.“ Doch in den Scheol wirst du hinabgestürzt, in die tiefste Grube.“ (Jesaja 14,10 – 15)

Und zwischen Babel und dem endzeitlichen Antichristen gibt es kleinere und grössere Babelmenschen, die ebenfalls hoch hinaus wollten, in den unterschiedlichsten Dimensionen. Und auch für sie alle gilt: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (Sprüche 3,34).

Es war vor etwa 16 Jahren, als ich mit Esther zusammen das TSC auf St.Chrischona besuchte mit der Frage: „Ist das die Ausbildungsstätte für uns?“ Damals konnte ich in die eine oder andere Lektion hinten hineinsitzen. Dabei weiss ich nicht mehr viel. Aber etwas ist mir geblieben – all diese Jahre. Der damalige Studienleiter Reinhard Frische fragte nämlich seine Studenten: „Was ist der Anfang aller Schuld? Welches ist der Urkeim der Sünde?“ Um anschliessend in einer für mich besonders eindrücklichen Eindringlichkeit auf das Wesen des Stolzes einzugehen – inklusive der Bitte, dem Flehen, dem Ringen, die Studenten mögen sich doch vor dem Stolz hüten.

Wenn ich Jesaja 13 und 14 lese, so spüre ich ganz stark den Wunsch Gottes heraus, dieses Gericht über niemanden bringen zu müssen und gleichzeitig die Warnung, dass ihm bei stolzen Menschen nichts anderes übrig bleibt. Sprüche 15,25: „Das Haus der Hochmütigen reisst der Herr nieder, aber er legt fest die Grenze der Witwe.“ Stolz, dieser trügerische Virus, der sich so fein einschleicht und so verheerende Folgen haben kann.

Dabei kam ich immer wieder auf die Schlüsselfrage: Woran zeigt sich aber der Stolz? Denn wer will schon „stolz“ sein? Wer will schon sich selber gefährden? Stolz ist aber etwas sehr Trügerisches. Der Stolz liebt es geradezu einem zu betrügen, wie es in Obadja 3 heisst. („Der Übermut deines Herzens hat dich betrogen.“)

Das Wesen des Stolzes

Die Kapitel Jesaja 13 und 14 und Parallelstellen geben dazu einige Hinweise, die hilfreich sein können.

Jes 14,11 spricht die **„Pracht, den Klang der Harfen“** an. Wie hat Gott uns doch wunderbar geschaffen, so schön, so prächtig, so vielfältig. Und was für Gaben da mit drin sind. Und oft sind es gerade besonders gute Gaben, die zum Stolperstein werden, um die ich mich zu drehen beginne. „Was bin ich doch gut!“ „Was bin ich doch begabt“ „Was würden sie machen ohne mich?“ „Wie schön das klingt“ „Wouw, diese Farben!“ „Das habe ich aber richtig gut hingekriegt“. Ich behaupte: Jeder von uns könnte eine Geschichte davon erzählen, wie schnell stolze Gedanken den Kopf einnehmen können. Es

ist nur ein ganz kleiner Schritt zwischen der Freude an einer Gabe und dem Stolz, selber etwas erreicht zu haben und sich darüber etwas einzubilden, irgendwo eine Treppe höher zu steigen. Stolz beginnt so fein. Wehret den Anfängen!

So heisst es in Jes 14,4: „Wie hat aufgehört der Unterdrücker, aufgehört das Anstürmen!“ Stolz führt dazu, dass ich auf andere hinunter schaue, über andere verfügen will. Wer stolz ist, hat den Eindruck, er sei etwas Besseres. Dabei beginnt das damit, dass ich den Eindruck habe, etwas Spezielles, Einzigartiges zu sein. Dazu gibt es viele Gründe, die dieses „Besser-sein“ belegen können. Das kann mit der Rasse, mit der Familie, mit der Erziehung, dem Alter besonderen Erfahrungen zusammen hängen. Es kann mit der Theologie, mit meinem Geschäft, meiner Klasse der Wohnsituation zusammenhängen. Es beginnt so oft so fein und ist so schnell präsent, da. Und ist so gefährlich! Henrietta Miers sagt: „Der Boden um das Kreuz ist eben“. Es hat keine unterschiedlichen Ebenen um das Kreuz. Wenn wir vor dem Kreuz zusammenkommen, sind wir alle zusammen. Gibt es Menschen, auf die ich hinuntersehe?

Jes 14,13 spricht von dem, der hoch hinaus will, der hinaufsteigen will auf Wolkenhöhen. Da werden in Herzen grosse Träume entwickelt. Hoch hinaus, egal wie! „Was muss ich machen, um etwas Besonderes zu sein?“

Es war am Montagabend, als vom Ältestenrat jeder ein Anliegen einbrachte, das ihm speziell Gott aufs Herz legte. Walter Goldinger brachte darin die Sehnsucht ein, dass unter uns die Freude am Dienen ganz neu erwacht. Anstelle hochtrabender Wünsche die Bereitschaft für kleine, nötige Dienste.

Jes 14,20 „Denn du hast dein Land zugrunde gerichtet“. Der Stolze kümmert sich nicht um das vorher und das Nachher. Der Stolze lebt im jetzt, denn schliesslich ist das wichtig. Und wo feine Stimmen hineinkommen „aber solltest du nicht etwas sorgfältiger umgehen?“ „Gibt es da nicht schonendere Möglichkeiten?“ da habe ich schnell eine Antwort zur Verfügung. Schliesslich habe ich keine Zeit für die allenfalls kompliziertere, allenfalls etwas teurere Lösung.

Jesaja 47,1 „Denn man wird dich nicht länger die Verwöhnte und Verzärtelte nennen.“ So oft schleicht sich Undankbarkeit ein in Bezug auf Nahrung, den Ort, wo man wohnt, die Zimmergrösse, die Nachbarn, die man hat. Oder es stimmt der Lohn nicht, der Chef geht uns auf den Geist. In manchen Bereichen haben wir den Eindruck, wir verdienen mehr... oder dann kommt es wieder einmal vor, dass ich den Eindruck habe, ich sei nun wirklich der Ärmste. „Wer liebt mich noch? Wo sind all die Menschen, die sich um mich kümmern sollen?“ Undankbarkeit, Unzufriedenheit, Minderwertigkeit ist ebenfalls eine Art von Stolz. Denn überlegt euch: Was haben wir wirklich verdient? Die Hölle, wenn wir ehrlich sind. Was haben wir, was wir nicht von Gott erhalten haben? Wir verdienen nicht mehr. Wir sollten Gott dankbar sein für all das, was er uns gibt. Ein Dach über dem Kopf, Nahrung, Kleider, Kontakte... Wir sind so reich Beschenkte!

Jesaja 47,8: „die in Sicherheit wohnt, die in ihrem Herzen sagt: Ich, und sonst gar nichts!“ Gerade wir Schweizer sind Meister im „uns absichern“. Aber was können wir schon? Können wir unser Leben um einen einzigen Tag verlängern? Wie tragisch ist es, wo wir in den Strudel hineinkommen, der uns um uns selber dreht. Lasst uns einander helfen, damit wir auf den ausgerichtet sind, der ein wirklich sinnvolles Leben wecken kann. Lasst uns alles daran setzen, damit Menschen in unserem Umfeld nicht auf den Ego-Tripp hereinfliegen, der je länger je mehr um sich greift. „Demütigt euch unter die mächtige Hand Gottes“, heisst es im Petrusbrief, „und er wird euch zur rechten Zeit erhöhen.“

Jesaja 47,10: „du vertrautest auf deine Bosheit. Du sagtest: Niemand sieht mich. Deine Weisheit und dein Wissen, das hat dich irreführt.“ Es ist so beschämend, wenn etwas zugegeben werden muss. So schnell haben wir den Eindruck, dass da ein Zacken aus der Krone fällt. Und auch wenn uns bewusst ist, wie befreiend Vergebung ist, so finden wir doch immer wieder Gründe zum Schweigen, hindert uns der Stolz daran, die Karten auf den Tisch zu legen... und ganz im Verborgenen, mit viel Weisheit und Schlaueit vertuscht entwickelt sich ein Bereich weiter, den Gott so gerne heilend ans Licht holen würde.

Jesaja 47,12 - 14: „tritt doch auf mit deinen Bannsprüchen und mit der Menge deiner Zaubereien, mit denen du dich abgemüht hast von deiner Jugend an! ... Siehe, sie sind wie Strohstoppeln geworden, Feuer hat sie verbrannt.“ Je länger je mehr habe ich den Eindruck: Das Tragische an all den Zaubereien, dem Aberglauben ist die falsche Sicherheit, die entsteht. Da kommt der Eindruck auf, das Leben im Griff zu haben, für jede Situation eine Pille, über ein Zeichen zu verfügen. Da ist man froh, stolz darauf, so gut über die Runden zu kommen... bis zum schrecklichen Strohfeuer. Haben wir den Mut, Strohfeuer rechtzeitig zu entlarven? Ist uns die Tragik falscher Sicherheit bewusst, damit wir rechtzeitig alle Möglichkeiten ausschöpfen, die wir finden?

Wo ich dem Stolz Raum gebe, steige ich eigentlich ein in den Krieg gegen den allmächtigen Gott! Da beginne ich meinen Turm zu bauen, wie damals die Babylonier. Da riskiere ich, dass dieser Turm für mich zu einem Verderben bringenden Schlund wird, wo ich nicht rechtzeitig umkehre.

Und direkt daneben ist ein ganz anderer Turm. Direkt daneben ist der Turm der Weisheit und der Demut, den Gott mir bereithält, wie er in Jesaja 11,2 beschrieben ist: Da heisst es nämlich: „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht des Herrn.“ Wer dem Stolz wehrt, indem er als Antwort auf Gott „Demut“ wählt, der wird schlussendlich jemand sein, der geprägt ist vom Geist des Herrn, von Weisheit. Und der Einstieg in diesen wunderbaren Prozess ist die Furcht des Herrn. (Psalm 111,10: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“) Wo ich mich von Herzen auf Gott einlasse, ihn ernst nehme, ihn fürchte, da werde ich bereit sein, von Gott zu lernen. Ganz fein beginnt das. Daraus entwickelt sich der Geist der Erkenntnis. Die Erkenntnis wird sich entwickeln zu Kraft, zur Fähigkeit, einzelne Worte beratend weitergeben zu können. Gott will das aber noch weiter entwickeln – zum Geist des Verstandes und schliesslich zum Geist der Weisheit, zur Fülle: „Hoch erhaben ist der Herr. Denn in der Höhe wohnt er. Er füllt Zion mit Recht und Gerechtigkeit. Und sichere Zeiten wirst du haben: Fülle von Heil, von Weisheit und Erkenntnis. Die Furcht des Herrn, sie wird sein Schatz sein.“ (Jesaja 33,5 – 6)

Es ist ein breiter Weg, der einlädt in den Weg des Stolzes. Es sind so viele, die diesen Weg gehen. Heute muss man doch einfach für sich selber schauen. Da hinein schreit Gott auf. Merkt ihr denn nicht, worauf ihr euch einlasst? Erahnt ihr nicht das Verderben, das am Ende auf euch wartet? Schrecklich!!!! Und auf der anderen Seite ist die Einladung zum schmalen Weg der Demut, der Gottesfurcht.

Gott lädt uns neu ein, sorgfältig zu hinterfragen, ob sich irgendwo Stolz eingeschlichen hat. Damit wir ihn radikal ans Kreuz bringen und wir befreit und ermutigt uns von Gott begeistern lassen können.

So sei es! Amen